



Momentaufnahmen aus der Projektreihe RaumGestalten sowie der Impulswache „Rechnit bewegt“; links © Stiftung Freizeit, rechts unten © Birgit Schuber

INTERVIEW



GESPRÄCH MIT DR. BARBARA FELLER, KULTURWISSENSCHAFTLERIN & GESCHÄFTSFÜHRERIN DER ARCHITEKTURSTIFTUNG ÖSTERREICH

Frau Feller, Sie leiten in Österreich die Projektreihe RaumGestalten, die jungen Menschen Architektur und deren Bedeutung nahebringt. Können Sie die Ziele ein wenig erläutern? Warum ist es wichtig, dass Baukultur frühzeitig Teil gesellschaftlicher Bildung ist?

AUTHENTISCHE EINBLICKE IN DIE ARBEITSWELT VON ARCHITEKTEN UND ARCHITEKTINNEN ZU BEKOMMEN, IST FÜR DIE MEISTEN KINDER UND JUGENDLICHEN TOLL.

Die Projektreihe RaumGestalten gibt es seit 1998 als Kooperation der Architekturstiftung Österreich, von KulturKontakt Austria sowie der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau. Diese Partner machen schon deutlich, dass es um eine Zusammenarbeit von Architektur und Pädagogik geht. KulturKontakt Austria arbeitet seit etwa 30 Jahren im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen im Bereich der kulturellen Bildung und fördert, dass Kunstschaffende (und dazu zählt auch der Bereich der Architektur) mit ihrer Fachexpertise den Unterricht bereichern. RaumGestalten ist offen für alle Schulstufen und Schultypen in ganz Österreich. Die inhaltliche und methodische Zugangsweise ist dabei sehr breit gestreut. Wesentlich bei allen Projekten ist, dass es eine intensive Zu-

sammenarbeit von Lernenden, Lehrenden und Baukulturexpertinnen bzw. -experten gibt, wobei zur Baukultur auch die Bereiche Landschaftsplanung, Bauingenieurwesen oder Vermittlung zählen. Und dass die jungen Menschen in den Projekten lernen, mit offenen Augen ihre Umgebung wahrzunehmen, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche ebenso wie Ansprüche von Mitmenschen zu erkennen, und damit entscheidungsfähig in Bezug auf ‚Raum‘ werden. Das leitet auch schon über zum zweiten Teil Ihrer Frage: Baukultur als Gesamtheit von gestaltetem Raum hat wesentlichen Einfluss auf unser Zusammenleben und auch große ökonomische Wirkungen. Denn die meisten Menschen geben den Großteil ihres Einkommens für Dinge aus, die mit dem Bauen und Wohnen zu tun haben: von Wohnungsmiete oder Hausbau über Betriebskosten bis zu Mobilitätskosten für Fahrten von und zur Schule, Arbeit, Freizeit. Somit wird das Leben stark davon bestimmt, wo und wie wir wohnen und arbeiten. Und es erscheint mir wichtig, in diesem Feld Kompetenzen zu entwickeln.

Welche Aktivitäten finden in diesem Rahmen statt? Gehört praktisches Gestalten von Raum dazu?

Der Bogen ist, wie erwähnt, methodisch und inhaltlich breit und der Schwerpunkt der Projekte wandelt sich. Aktuell steht insbesondere der öffentliche Raum stark im Fokus, ebenso wie die Auseinandersetzung mit dem Schulgebäude bzw. der Schulumgebung. Praktisches Gestalten von Raum ist ein we-

sentlicher Aspekt, wobei Modellbau als Methode sehr beliebt ist. Wichtig ist dabei, dass es – jeweils dem Alter und den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen angepasst – um

VORDRINGLICH GEHT ES UM DAS WECKEN VON RAUMBEBWUSSTSEIN UND RAUMVERSTÄNDNIS.

überschaubare Aufgaben geht. In meinem Verständnis geht es nicht um die Ausbildung von ‚kleinen Architektinnen und Architekten‘, sondern vordringlich um das Wecken von Raumbewusstsein und Raumverständnis.

Wie wird Architektur von Heranwachsenden wahrgenommen? Wo liegen die größten Herausforderungen?

Meist haben die Kinder und Jugendlichen sehr traditionelle Vorstellungen – so in die Richtung ‚Haus mit Satteldach‘. Da geht es darum, die Spannweite des Themas aufzuzeigen, deutlich zu machen, wo unsere Umwelt gestaltet ist, welche Akteure in diesem Feld tätig sind und wie deren Entscheidungen für jede und jeden Einzelnen wirksam werden.

Was bedeutet das im Umkehrschluss für Architekten und öffentliche Bauherren, die etwa mit Bildungsbauten die tägliche Umgebung von jungen Menschen stark prägen?

Gerade Bildungsbauten – vom Kindergarten über die unterschiedlichen Schulen

bis zu Fachhochschulen und Universitäten – sind sehr wesentlich für die Entwicklung von Raumverständnis. Speziell im Kontext der aktuellen pädagogischen Veränderungen mit Stichworten wie Ganztagschule sowie neuen Lehr- und Lernformaten kommt der Architektur der Bildungsbauten eine hohe Bedeutung zu. Es sind verstärkt ‚Lebensorte‘, die mit ihren Räumen für unterschiedliche Bedürfnisse Angebote bieten müssen. Ganz wesentlich erscheint mir in diesem Kontext, dass die Zusammenarbeit von Pädagogik und Architektur gestärkt wird – leider sind das heute noch oft zwei Bereiche, die wenig Kenntnis und Verständnis voneinander haben. Da sehe ich großen Handlungsbedarf für einen verstärkten Austausch.

Wir haben oft Jugendliche für ein Praktikum im Büro und meist sind sie sehr enthusiastisch. Wie sehen Ihre Erfahrungen aus? Wie verändert sich der Umgang mit Architektur bei Menschen, die bereits früh damit beschäftigt waren – vielleicht auch im Hinblick auf ein generelles bürgerschaftliches Selbstverständnis?

Authentischen Einblick in die Arbeits- und Lebenswelt von Architektinnen und Architekten zu bekommen, ist für die meisten Kinder und Jugendlichen toll, erweitert den Horizont und weckt Verständnis für die Aufgaben und Arbeitsfelder. Damit werden Lösungen abseits der gängigen Klischees – sowohl formal als auch im Hinblick auf den Architektenberuf – sichtbar. Aus den Rückmeldungen der Beteiligten an Architektur-/Baukulturprojekten lässt sich ablesen, dass es neben dem Erkenntnisgewinn auch eine lustvolle Komponente gibt: „Architektur macht Spaß.“

DR. BARBARA FELLER

studierte Geschichte, Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Universität Wien. Sie ist Geschäftsführerin der Architekturstiftung Österreich und Leiterin der Projektreihe RaumGestalten, die darauf zielt, jungen Menschen Architektur und Baukultur nahezubringen.